Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Klänge vom Kaiserstuhl

Lyncker, Eduard

Freiburg, 1836

II. Die Brüder

urn:nbn:de:bsz:31-33151

Visual Library

II.

Die Brüder.

Der Minister Z. hatte seinen beiden Töchtern, Julie und Thekla, schon längst das Versprechen gemacht, den dießjährigen Carneval, der mit ungemein großem Aufwande und Glanz begonnen, nicht so theilnahmlos wie früher vorübergehen zu lassen. Wenn die Mädchen in Besorgung des Hauswesens recht fleißig waren, wiederholte er jedesmal sein Versprechen, und in der That konnte nichts geeigneter sein, den guten Willen und die Regsamkeit der beiden Schwestern zu spornen, als eine Zusicherung dieser Art. An Gegenständen des Putzes waren sie zum Ueberfluß reich; aber was sollten die kostbaren Kleinodien, Hüte, Federn, Schleifen, Kleider ꝛc. in den mit weißem Sammet ausgeschlagenen dunkeln Schränken? Sie hätten dieß Alles, und sich selbst auch, gerne sehen gelassen, denn daß sie hübsch, recht hübsch seien, durfte — auch nur bei wenig Eigenliebe — ihnen Niemand betheuern.

Und war für sie eine Gelegenheit wohl günstiger, die reichen Gewänder, blitzenden Brillanten, und das hübsche Selbst, einer ihnen lange verschlossen gewesenen Welt zu zeigen, und mit eigenen Ohren den Ausdruck der Bewunderung zu hören? Gab es wohl einen wünschenswertheren Ort, ihren

beiden Verehrern, die tagtäglich an ihrer Wohnung vorübergingen, um sie zu erblicken, sich aber nicht in die Mauern des strengen väterlichen Hauses wagten, gleichfalls Beweise der Gunst zu geben, als in dem ungeheuern Redoutensaale zu B. mit seinem trefflichen Orchester, seiner herrlichen Beleuchtung und wahrhaft königlichen Ausschmückung, wo in den Spiegeln der Plafonds und der Wände sich eine ganze Welt zu bewegen scheint? Gewiß nicht! Sie erschöpften ihre Einbildungskraft mit Bildern der versprochenen Zukunft, bis endlich auf der höchsten Stufe ihrer Ungeduld der Vater sagte: „Heute Abend, liebe Kinder, besuchen wir die Redoute.“

Die Mädchen küßten dem Schöpfer ihres Glückes dankbar die Hände, und machten ihren Putz mit einer Geschwindigkeit zurecht, worüber der Vater erstaunte; der gute Alte wußte ja nicht, daß Alles schon seit Wochen bereit lag.

Der kurze Tag des Februars ward den Mädchen furchtbar lang; und als der Vater mit einbrechender Dunkelheit noch gar eine Pfeife anzündete, war ihrer Ungeduld kein Ende; unter Bitten und Flehen nahmen sie ihm die Pfeife weg, brachten seinen festlichen Anzug herbei, und nöthigten ihn sich zu rüsten, mit einer Schmeichelei, der er nicht widerstehen konnte.

Der Kutscher harrte auf Anordnung der Mädchen schon längst in der Remise, um auf den ersten Wink vorzufahren.

Endlich war der Vater fertig; wie von den Lüften getragen, rollte der spiegelneue, mit zwei stattlichen Braunen bespannte Wagen gegen die Einfahrt des Hofes, und noch ehe die muthigen Rosse sich dem stehengebietenden Zügel ganz gefügt hatten, wiegten Julie und Thekla sich schon auf den weichen Sitzen des schönsten Wagens der Residenz.

Eben als der Minister im Begriffe stand die Hauspforte zu verlassen, trat ihm eine hohe männliche Gestalt

entgegen; die Entschuldigungen des späten Eintritts und die damit verbundenen äußeren Manieren deuteten auf einen Mann von Rang, gegen den er, bei aller Lust dazu, sich nicht mit abweisender Kälte benehmen mochte; er führte ihn in das eben verlassene Zimmer, wo unter einem grünseidenen Schirme die Nachtlampe brannte. Hier gab der Fremde sich zu erkennen, und entdeckte mit wichtiger Miene und unter Anrathung der tiefsten Verschwiegenheit den Zweck seines späten Besuchs.

War es Mißtrauen oder Freude, was in diesem Augenblicke den Minister fast stumm machte? Wir wissen es nicht; aber in seinem Innern ging etwas vor, was mehr einen unterdrückten Affekt als prüfenden Zweifel verrieth; mit schnellen Schritten maß er das Zimmer; bald schaute er durch die großen Fensterscheiben zum Himmel hinauf, der von der Ankunft des freundlichen Planeten sich aufhellte; bald war sein Auge auf den Fremden mit der eigenthümlichen Tracht gerichtet, den er endlich an der Hand nahm, und ausrief: „Täuschen Sie einen unglücklichen Vater nicht!“ Ueber die gefurchten Wangen schlichen Thränen, die dem Minister nicht, wohl aber dem Vater angehörten.

Er faßte sich schnell wieder, öffnete das Bogenfenster, und rief in den Hof hinaus: „Der Kutscher soll wieder abspannen, heute bleiben wir zu Hause.“

Die armen Mädchen waren im Geiste schon an dem langersehnten Orte; in ihren Ohren schwelgte schon der hinreißende Cottillon; ihre Hände waren schon von einem der beiden jungen Männer umfaßt, die mit unbeschreiblicher Sympathie ihre Herzen beschäftigten; ja, ihre glühende Einbildungskraft ging so weit, daß sie in den Ecken der ruhigen Sänfte die Wirklichkeit verträumt hätten, wenn nicht der

Ruf des Vaters, wie verderbender Schlag der Bombe, in das glückliche Paradies gedrungen wäre.

„Um Gotteswillen,“ rief Thekla, „was ist das wieder? Ich glaube fast, der Vater hält uns zum Besten! Komm Julie, wir wollen sehen, ob er auf seinem Vorsatz beharret.“

Kein Ueberredungsmittel, keine Bitte, und nicht einmal die Thräne blieb unversucht, den Ausspruch des Vaters zu ändern; und als die Mädchen fast mit Ungestüm die Erfüllung des Versprechens erzwingen wollten, da sprach der Vater mit scheinbarem Unwillen: „es geschieht heute nicht, und hiemit Punktum.“

Den betrogenen Mädchen war das ministerielle „Punktum“ in seiner Bedeutung nur zu gut bekannt, als daß sie noch ein einziges Wort dagegen einzuwenden gewagt hätten; mit dem Anscheine ruhiger Ergebung brachten sie dem Vater den Nachtwunsch, und verließen mit einer Verbeugung gegen den Fremden das Gemach, um ihren Aerger zu Bette zu legen.

Die politische Stellung des Vaters, für deren Ausübung es keine Nacht im Sinne der Ruhe gibt, machte, daß den Schwestern nicht sowohl die Anwesenheit des Fremden, als der Fremde selbst auffiel; unter andern Verhältnissen wäre der scheinbar sehr interessante Mann zum Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit geworden, aber gerade jetzt, wo er — wie die Parze den Lebensfaden — das kaum angeknüpfte rosige Band der Freude zerriß, jetzt war er ihnen ein böser Geist, gegen den sie gleich bereit waren, das Verdammungsurtheil auszusprechen.

Ihr Verdruß war so groß, daß sie herzlich weinen mußten, und wir halten diesen Ausdruck des Schmerzes für gerecht, denn je lebhafter ihre Vorstellung von einem zugesagten Vergnügen war, desto schmerzlicher mußte dessen Vereitelung durch Vorenthalten sein.

Der versöhnende Schlummer machte dem Hader ein Ende. — Bis 10 Uhr blieben der Minister und der Fremde beisammen, ein Beweis, daß der Unterhaltungsstoff kein alltäglicher war.

Jakob, der geduldige Mensch, saß noch auf seinem Bocke, denn die Mädchen hatten ihm befohlen, so lange zu warten, bis sie ihn zum Abspannen auffordern würden; diese Aufforderung blieb nun im Verdrusse außer Acht, und von Allem, was im Hause vorging, erfuhr er kein Wort.

Der austretende Fremde — den bereitstehenden Wagen wahrnehmend — zweifelte keinen Augenblick, daß die Gnade des Ministers sich bis auf seine Füße erstreckt habe; er öffnete den Schlag, und ehe Jakob dem Einsteigenden behülflich sein konnte, war derselbe schon wieder geschlossen, und das Fenster aufgerollt, so daß der sonst so flinke Kutscher nicht begreifen konnte, wie die ganze Gesellschaft auf einmal so geschwind hineingekommen.

„Nach dem Redoutenhause!“ rief der Fremde.

„Weiß schon Ew. Exzellenz,“ bemerkte Jakob, der als langjähriger treuer Diener in der Wahl seiner Ausdrücke viele Lizenz hatte.

„Was weiß der Bursche?“ murmelte der Fremde; „hab' doch vorher Niemand gesagt, wohin ich wolle!“ Dieß und noch mehrere auf ihn nicht passende Aeußerungen des Kutschers brachte ihn auf den Gedanken, daß hier wohl ein Mißverständniß walten müsse, welches zu lösen er gerade jetzt nicht für gut fand.

Beim Redoutenhause angekommen, mußte Jakob sich abermal verwundern, daß man seiner Dienste beim Aussteigen nicht bedurfte, denn der Wagen war offen und leer; von seiner Herrschaft fand er keine Spur, und doch hätte er die Zeit des Abholens wissen sollen! Er fuhr zurück, mit dem Vorsatze, um 1 Uhr, wenn dergleichen Vergnü-

gungen aufzuhören pflegten, zum Abholen wieder einzutreffen.

„Wo kommst du her?“ rief ihm der Minister, in einen Schlafrock gehüllt, aus der zweiten Etage zu, als er durch das eiserne Gitterthor in den Hof fuhr.

Der Befragte, der jetzt eher die Posaune des Erzengels als die Stimme seines Herrn zu vernehmen für möglich hielt, wäre vor Schrecken fast von seiner regierenden Höhe gestürzt. „Sind Ew. Excellenz schon wieder zu Hause? Hab' Sie überall gesucht, und auch die Fräuleins; befehlen Sie, wenn ich dieselben wieder abholen soll.“

„Bist du verrückt Mensch, oder besoffen? Sprichst du von mir und meinen Töchtern?“

„Ja nun, in Gottes Namen, so ist's.“

Der Minister befahl ihm zu warten; kleidete sich wieder an, warf sich in den Wagen, und im Galopp gings nach dem Redoutenhause, denn solcher Ungehorsam, der alle Achtung vor dem Vater vergessen, und der nach seiner Meinung nur eine Folge seiner allzugroßen Güte war, mußte auf der That bestraft werden; an dem Schlafgemach der Mädchen hatte er — um sich von ihrer Abwesenheit zu überzeugen — drei- bis viermal angeklopft, aber kein Laut, kein Athemzug antwortete ihm. —

Auf dem Boden der Narrheit — wie er jetzt den Redoutensaal nannte — angekommen, suchte sein Blick unter den zahllosen Masken nur nach den ungehorsamen Mädchen. Die herrlichsten Gruppen durchlief sein Blick nur, um zu sehen, ob keine weiblichen Gestalten jenen seiner Töchter glichen; erst kurze Zeit in der Residenz, und daher persönlich noch wenig bekannt, konnte sein Treiben und Viriren hier weiter nicht auffallen. Eine ganze Stunde hatte er seine Forschungskraft auf die Probe gestellt, jetzt — ja endlich war es ihm gelungen, die Gesuchten zu finden;

am östlichen Ende des Saales standen sie, und verschafften sich mit den Enden des Gürtels der Tunika frische Luft. In der Darstellung des delphischen Orakels hatten sie die Stelle von Priesterinen bekleidet, und ausgezeichnet schön stunden ihnen die losen Obergewänder, die ihren Rang bezeichneten; einigemal ging der Minister vor ihnen auf und nieder, und allemal wuchs seine Vermuthung, bis endlich Thekla mit einer eigenthümlichen Bewegung des Kopfes ihn zur Ueberzeugung brachte. Er blieb vor ihnen stehen: „Julie! Thekla! konntet ihr mich hintergehen? Ich befehle euch augenblicklich mit mir nach Hause zu fahren, und dort eure besondere Strafe zu erwarten, kommt, kommt!“

Die losen Mädchen verstunden einander, und folgten dem Befehlenden nach, nahmen im Garderobezimmer ihre übrigen Gewänder in Empfang, und mit der Schnelle des flüchtigen Rehes flog der Wagen rasselnd über das Pflaster.

Die Wohnung des Ministers bildete das letzte Haus in der B...ger Straße; die vordere Facade ging in einen geräumigen, mit starken eisernen Stäben gefriedigten ansehnlichen Hof; für die Sicherheit des Bewohners sollte noch überdieß eine Staatswache sorgen; er hatte sich aber — wenigstens für die Winterzeit, wo die Kälte sein Mitleid für die armen Hüter erregte — dieses Attribut seines Standes verbeten. Die Straße, größtentheils bewohnt von privatisirenden Familien, war still, die Nacht lind und die volle Mondscheibe machte die 1800 Gassenleuchter entbehrlich.

Wie wir schon oben angeführt, hatten Julie und Thekla dem Schlummer ihr Leid übergeben; und dieser wußte es mit Hülfe des Traumgottes so meisterlich zu entfernen, daß die beiden Schwestern in der Wirklichkeit nicht hätten glücklicher sein können, als sie es in den Armen der Täuschung waren. Von dem Anklopfen des Vaters an das vestalische Gemach hatten sie nichts vernommen.

Um Mitternacht klang es mit nie vernommenen Tönen herauf in das von Amouretten bewachte Schlafkabinet, und wie von einem Zauberschlag berührt, machten die Schwestern sich auf, öffneten die Fenster, und lauschten — in weichen Hermelin gehüllt — der lieblichen Serenade.

Eine schönere lebendige Fortsetzung ihrer Träume hätte es für sie nicht geben können, denn die nächtlichen Sänger waren keine Anderen, als die mächtigen Beherrscher ihrer Phantasie.

Die Töne eines der Liebe vertrauten Instruments, die reiche Stimme männlicher Brust, die günstige Beschaffenheit der Nacht, und überhaupt der sympathetische Zusammenhang des ganzen Verhältnisses, hoben die Mädchen in den glücklichsten Himmel, und als die Strophe verklungen war:

„In Nordens Reich mag unser Herz nicht weilen,
Da ist's zu kalt für seine treue Gluth;
Zum fernen Heimathlande will es eilen,
Wo sich in gleiche Lust die Seelen theilen —
Auf! auf! die Liebe gibt dem Wanderer Muth —"

da hätten die in den vorsichtigen Andeutungen der Liebe noch unerfahrenen Mädchen dem unendlichen Drange ihres Herzens gerne gefolgt, und den Bewerbern um ihre Huld das Geständniß des bisher stummen Gefühls abgelegt, aber in diesem Augenblicke stürmte der väterliche Wagen mit schnaubenden Rossen in den Hof; zuerst stiegen zwei Damen, die sich sogleich wieder entfernten, dann — zum höchsten Erstaunen der Mädchen — der Vater heraus.

Die zwei Priesterinen hatten ihre Rolle gut gespielt; unterwegs blieben sie auf den Vorwurf ihres getäuschten Gegenstandes stumm, und erst als der Wagen anhielt, nahmen sie die Masken ab, und mit den Worten:

„Mein Herr, Sie waren auf der Redoute" entschweb-

ten sie demselben, und mit Staunen sah ihnen der Betrogene nach.

Aerger über sich selbst, Wuth über die erlittene infame Behandlung machten, daß er den guten Jakob — auf den er nun alle Schuld häufte — an den Ohren genommen hätte, wenn er nicht in diesem Augenblicke die beiden Nachtwandler, und im offenen Fenster die ungehorsamen Mädchen gewahrt hätte.

Das fehlte noch! Zu was hatte er nun seit Jahren die blühenden Kinder dem entferntesten männlichen Umgange, und mit diesem fast jeder Art unterhaltender Vergnügungen entzogen? Was waren nun die Früchte seiner freilich auf schmerzliche, jedoch immer noch nicht maßgebenden Erfahrungen gegründete Obsorge, für die er seiner sterbenden Gattin den Schwur in die kalte Hand abgelegt hatte? Nein! nein! das war zu viel des Betrugs! Er besann sich keinen Augenblick, die eben vorüberziehende patrouillirende Mannschaft zu Festnehmung der unberufenen Liebeskandidaten aufzufordern; der Vollzug geschah auf der Stelle, und die beiden Fremdlinge wurden auf das B...ger Thor zur Haft gebracht; es wäre ihnen ein leichtes gewesen, den ganzen Auftritt und seine unglücklichen Folgen zu vermeiden, allein ihr Plan war noch nicht reif; sie schwiegen.

Wie der Schrecken über diese Maßregel auf die vorher froh bewegten Mädchen wirkte, bedarf wohl keines Gemäldes; den Rest der Nacht beherrschte für sie die peinigendste Schlaflosigkeit; sie mußten sich allerdings auf den höchsten Unwillen des Vaters bereit halten, aber in dem schuldlosen Innern fanden sie den Vertheidiger ihrer That.

Jetzt gleich wollte der Minister nicht weiter verfahren, sondern den frühen Morgen erwarten; aber ruhen, schlafen konnte er nicht; bei allem zählte er es noch für ein Glück,

daß wenigstens der Spuck der Masken an einer dem Publikum noch unbekannten Person verübt, und daher seine Stellung öffentlich nicht beleidigt wurde; aber die Frechheit der beiden Gefangenen erzeugte in ihm eine Versöhnungslosigkeit, wovon wir später die bedauerlichsten Folgen erfahren werden.

Während er im Voraus darauf dachte, wie durch sein indirektes Zuthun die Schwärmer gezüchtigt werden sollten; wurde die Klingel gezogen, er öffnete das Fenster, und ein Kammerdiener des Landesfürsten bat um Einlaß.

Der nächtliche Bote übergab ihm ein Paquet, bei dessen Eröffnung ihm zuerst ein Billet von des Regenten eigener Hand unter die Augen kam, worin es unter anderm hieß:

„Ich wünsche, daß heute Nacht Ihre Abreise geschehe; in 8 Wochen erwarte ich Sie wieder.“

Den Kammerdiener, der sich wieder entfernen wollte, hieß er bleiben, und schrieb Sr. Majestät, daß noch in dieser Stunde seine Abreise erfolge; er befinde sich aber gegenwärtig in einer Lage, worin ihm seine Ehre gebiete, sein Haus und seinen kleinen Familienkreis unter den ganz besondern Schutz des Regenten zu stellen, besonders aber zu bitten, daß seine beiden Töchter unter die Aufsicht einer Hofdame gebracht werden möchten; eine Anordnung dieser Art selbst zu treffen, gestatte ihm die Eile seines hohen Auftrags nicht, dessen würdiger Vollzug nur von der innern Ruhe abhänge, mit welcher er in Voraussetzung der schützenden Gnade die Residenz verlasse. Wegen der beiden so eben auf das B... ger Thor gebrachten Individuen bitte er unterthänigst, dahin zu wirken, daß sie, wenigstens während der Zeit seiner Abwesenheit, unter polizeilicher Aufsicht belassen bleiben möchten ꝛc. ꝛc.

Er entließ hiemit den Abgesandten; weckte die ganze

Dienerschaft auf; rüstete sich schnell, und binnen einer Stunde war er außerhalb der Stadtmauer.

Es that den, ängstlich in der Frühe ihr Schlafgemach verlassenden Mädchen wehe, als sie die Abreise des Vaters — verbunden mit achtwöchentlichem Ausbleiben — erfuhren. Was hatten sie denn Böses gethan, daß er sie nicht des Abschieds würdigte, und daß er seinen Groll auf so lange Zeit bewahren mochte? Er hatte ihnen zuvor ja nie gesagt, daß sie auf einen nächtlichen Gesang nicht lauschen sollten, und etwas Weiteres war ja nicht geschehen.

In den Stunden des Vormittags traf eine ältliche Dame ein, die in Folge der Bitte des Ministers von Hofe aus gesendet wurde, und dem Schwesterpaar den Zweck ihrer Mission erklärte; die Mädchen — hingezogen durch das vertrauenvolle Benehmen dieser Dame — waren erfreut über solchen Gnadenbeweis, während sie auf der andern Seite hierin einen Zweifel gegen ihre häusliche Thätigkeit, ja sogar gegen ihre Tugend wahrnehmen wollten. Den hierüber entstandenen Scrupel vertilgte aber bald der höchst angenehme Umgang mit einer der geistreichsten weiblichen Zierden des Hofes.

Als der Minister vor ungefähr zwölf Jahren mit seiner Gattin die künftige Bestimmung seiner beiden heranwachsenden, an Geist und Körper kräftigen Knaben berathschlagte, kam das Elternpaar darin überein, die Söhne dem Wehrstande zu widmen, zu dessen Wahl sie nicht nur durch günstige Verbindungen, sondern auch durch die entschiedene Vorliebe der Knaben zu diesem Stande, bestimmt wurden.

Aus vielfachen Gründen wurde der Besuch eines auswärtigen Militärinstituts, und zwar jenes in P., vorgezogen, wohin die Brüder — begleitet von dem Segen zärtlicher Eltern — auch gesendet wurden.

Zu blühenden Jünglingen herangereift, waren sie eine Zierde ihrer Genossen. Was das gewählte Fach an Kunst und Wissenschaft in sich schließt, hatten sie sich durch musterhaften Fleiß eigen gemacht, und als sie im Begriffe stunden, zum Vaterhause rückzukehren, und dem eigenen Lande die Früchte ihres Strebens zu bringen, waren ihre Vorzüge so sehr anerkannt, daß der Beherrscher des fremden Bodens sie in seine Dienste nahm.

Das auf dieses Ereigniß folgende Jahr sollte sie nach achtjähriger Trennung einmal in die von Sehnsucht geöffneten Arme der Ihrigen führen, welche nun die Stunden zählten, die zwischen dem Versprechen und seiner Erfüllung lagen.

Zu jener Zeit bildeten sich geheime Faktionen, geleitet von einflußreichen Häuptern, deren Entwickelung bedeutende Fortschritte nahm, und selbst im fernsten Auslande viele Herzen schwärmerischer Jünglinge fortriß. Das thatenlose Alltagleben, glühendes Streben nach Name und Ruhm, dann aber auch bei Vielen wahrhaft edles Gefühl für die aufgenommene Sache, gaben den Zündstoff zu der Flamme, die einem unglücklichen Lande bald auf dem Wege der Befreiung leuchten sollte. —

Die beiden Brüder nahmen unter dem Vorwande einer Heimreise ihre Pässe, und traten unter die Fahne der Empörung...

Wir glauben diesen Schritt einem rein edlen Antriebe beimessen zu dürfen; die persönlichen Verhältnisse der Brüder waren zu glänzend und der Vorwurf der Undankbarkeit zu groß, als daß dabei ein egoistisches Streben hätte

aufkommen können. Die Handlungen der Menschen werden von Zeit und Umständen bestimmt, und wenn es sich um Lob oder Tadel irgend einer That handelt, müssen wir in den Motiven dazu ihre Tugend oder Verwerflichkeit erkennen, und letztere möchten wir eben nicht dem Drange jener Zeit zum Vorwurf machen. —

Das gewagte Beginnen schlug fehl; tausend und tausend Opfer bewiesen, wie es gemeint war; der in seinem Besitz angegriffene Monarch machte von dem Rechte des Siegers Gebrauch, und trieb die noch übrigen Glieder der aufgelösten Kette mit dem Racheschwert der Vergeltung zu Paaren. —

Den beiden Brüdern gelang es noch, der augenscheinlichsten Gefahr zu entkommen. Der Geistliche des Dorfes K., der sie wenige Tage zuvor bewirthet hatte, nahm sie mit Gefährdung seiner eigenen Existenz in Schutz, und hielt sie lange in einer grabähnlichen Verborgenheit.

Mit der größten Bestürzung vernahm der Minister und seine Gattin die Kunde von der Theilnahme ihrer Söhne an dem in ihren Augen verbrecherischen Aufstande: vergebens boten sie alles auf, sie zu erkundschaften, und zu rechter Zeit noch aus den Reihen einer, ihrem Verderben nicht entgehenden Insurrektion zu reißen, aber es war zu spät, denn schon blutete die letzte Kraft von dem Schlage des gereizten Kolosses, und als die Reste der tapfern Verbündeten, das unglückliche Land verlassend, sich nach Außen begaben, wurde von mehreren der Tod der beiden Brüder als Gewißheit ausgegeben, und von einer Jahre lang umsonst getragenen Hoffnung vollends bestätigt; dem Gram unterlag das Herz der Mutter, und das Haupt des Vaters ward vor Jammer grau.

Nach und nach trat gegen das aufgestandene Land milderes Verfahren ein: der Geistliche dachte darauf, seine

Schützlinge auf die möglichst günstige Art in den Schooß ihrer Familie zurückzubringen. Durch Korrespondenz war es wegen der darüber gebotenen Wachsamkeit nicht rathsam einen sichern Weg zu bahnen, er selbst wollte daher einen solchen erkunden, zugleich die Vaterstadt seiner Gäste besuchen, und dort die nöthigen Vorbereitungen auf einen möglich gefährlichen Fall treffen.

Unter Vorschreibung eines ruhigen verborgenen Bleibens, reiste er mit dem Versprechen ab, in fünf Wochen wieder zurück zu sein.

Kaum waren drei Tage verflossen, als nach Mitternacht die Sturmglocke tönte; in feurigen Zügen verkündete der Himmel, was in dem stillen Dörfchen vorging, mit Entsetzen sahen die Brüder ein Flammenmeer, getrieben von tobendem Nord, sich gegen ihr Hospitium wälzen; ein tödtliches Zögern hielt sie zurück, bis die Zunge des verzehrenden Elements bereits den Giebel ihres Zufluchtsortes leckte; da rafften sie ihren Muth und die nothwendigsten Bedürfnisse zusammen, und machten sich — während man von Außen durch die erbrochenen Thüren in wilder Unordnung hereindrang — durch die erschreckten Haufen fort ins Freie.

Der nächsten Gefahr entronnen, dachten sie auf ihr ferneres Fortkommen; unter den drückendsten Entbehrungen brachten sie den Tag in Gehölzen zu, wo sie dem Einbruche der Nacht entgegenharrten, wenn diese Verborgenheit selbst ihr Vorschreiten nicht begünstigte, und im Gewande der Dunkelheit durcheilten sie die wohlbekannten Ebenen; nach siebenzehn Tagen waren sie glücklich über der Grenze.

Mit Geldmitteln wohl versehen, war es hier ihre erste Sorge, ihren äußerlichen Zustand zu verbessern, die alten, nach fremden Formen geschnittenen Kleider abzulegen, und

durch elegantere Stoffe zu ersetzen. Das Herz war ihnen so leicht auf dem vaterländischen Boden, daß sie der Vergangenheit fast vergaßen, und ihre Reise unter dem Schutze des Vaterlandes nun bei Tag fortsetzten.

Der Geistliche hatte das Unglück, unterwegs umgeworfen zu werden, er lag in G. um die Herstellung der erhaltenen Verletzung abzuwarten, und konnte vor zwei Wochen nicht weiter.

In der Vaterstadt angekommen, wollten die Brüder die Begünstigung des Faschings benutzen, um ungekannt eine Rolle zu spielen, deren Ergötzlichkeit zunächst in schuldlosen Täuschungen der Ihrigen und in einem freudigen Erkennengeben bestehen sollte, und so erblicken wir nun in den Verehrern Juliens und Theklas deren eigene Brüder. — Aber umsonst hatten sie bisher eine Gelegenheit abgewartet, um außerhalb des väterlichen Hauses mit seinen Bewohnern in engeren Verkehr zu kommen, denn die Zurückgezogenheit, in welcher dieselben sich bewegten, ist uns bekannt, weder im Theater, noch auf Bällen und Kasinos begegneten sie ihnen.

Heute nun, wo sonst die ganze Residenz dem Feste der Masken zueilte, erwarteten sie zuverlässig ein günstiges Zusammentreffen, was auch erfolgt wäre, wenn der Geistliche nicht durch sein Eintreffen der Sache eine andere Wendung gegeben hätte, denn er war es, der die beiden Mädchen um dieses Vergnügen gebracht hatte. Sein Aufenthalt in B. war kurz, denn schon am andern Tage trat er den Rückweg an, ohne von dem Schicksale der Brüder etwas zu ahnen, die auch ihrerseits von ihm keine Spur hatten.

Als sie daher umsonst an den Eingängen der Redoute der Erwarteten geharrt, und ihrer vergeblichen Bemühungen satt hatten, wollten sie solche mit einem Ständchen

beschließen, und dann der Täuschung ein Ende machen. Bei der Ausführung des nächtlichen Vorhabens wurden sie — wie wir bereits wissen — festgenommen. Das Abenteuerliche dieses Ereignisses paßte ganz in ihren Plan; die halbe Nacht war bereits vorüber, und die andere Hälfte brachten sie gerne der Sache zum Opfer, und machten sich schon zum Voraus über die Scenen lustig, welche durch Enthüllung ihres Verhältnisses zu dem erbitterten Minister morgen stattfinden würden; ihr jugendlicher Sinn war es, der sie zu solchen Schritten leitete.

Erst am zweiten Tage begann das Verhör; der Untersuchungsrichter stutzte über die Aussagen der Gefangenen, denn das Gesuch des Ministers, gegen dieselben mit aller Strenge zu verfahren, war ihm bekannt, und er konnte unmöglich glauben, daß dieß auf die Söhne gerichtet sei, zumal er auch wußte, daß der Minister keine männlichen Nachkommen mehr hatte; er stellte ihnen das Ungereimte ihrer Angaben vor, aber die Brüder blieben bei der Wahrheit ihrer Aussage.

Aus den in Beschlag genommenen Effekten nahm dann der Polizeibeamte die Päße hervor, und sie ihnen unter die Augen haltend, nannte er sie Betrüger, die entweder durch ihre falschen Angaben oder ihre unrichtigen Päße entlarvt und den gesetzlichen Maßregeln verfallen seien, denn die Päße lauteten auf Konstantin P.... und Franz R...., Juwelenhändler aus M., einer Stadt jenes Landes, das noch vor Kurzem der Schauplatz der Revolution war.

Beim Anblick der vorgehaltenen fremden Päße kamen die Brüder dergestalt außer Fassung, daß dieser Eindruck in den Augen des Richters für einen Beweis ihrer Schuld galt, und als sie mit fester Bestimmtheit diese Päße als unterschoben erklärten, ward derselbe dermaßen aufgebracht,

daß er sie in ihren Arrest wieder abzuführen und strenge zu bewachen befahl.

Die Sache hatte die ernsthafteste Seite gewonnen; die Brüder verlangten dem Minister, ihrem Vater, vorgestellt zu werden; man antwortete ihnen mit der Abwesenheit des Ministers, und des ohnehin unstatthaften Verlangens, da ihr betrügerisches Wesen klar am Tage liege.

Nun galt es Alles aufzubieten, was sie retten konnte; sie beschworen den Richter beim Beschützer der menschlichen Rechte, eher keine Strafmaßregel eintreten zu lassen, bis der Minister — der ja von dem Geistlichen über ihre Ankunft unterrichtet war, und mit einem Federzuge Alles, Alles gut machen konnte — zu einer schriftlichen Erklärung, zu welcher er eingeladen werden möchte, geschritten sei. In diesem mit heftiger Bestimmtheit und freien Blicken geschehenen Verlangen lag etwas, das dem Richter Einhalt gebot, und veranlaßte, daß der Minister von diesem Ereignisse unterrichtet und um seine Erklärung darüber ersucht wurde, bis zu deren Eintreffen man übrigens aus besondern Gründen genöthigt sei, die angeblichen Söhne in Haft zu behalten.

Wie in allen großen volkreichen Städten, so trieben auch in B. viele Müßiggänger ein feines Gaunergewerbe. Darunter zeichneten sich noch besonders zwei junge Leute aus, denen man später auf die Spur kam. In dem Gasthofe, den sie bewohnten, wurden sie mit den beiden Brüdern bekannt, und durch ihr gebildetes Wesen so vertraut, daß diese ohne den geringsten Argwohn sich und ihr Vorhaben ihnen zu erkennen gegeben. Sie gaben sich für Edelleute aus, und spielten ihre Rolle unter großem Aufwande so meisterlich, daß auch der leiseste Verdacht ihres Gewerbes an ihnen vorüberging. Sie bemerkten, daß ihre beiden Hausgenossen im Besitze tüchtiger Geldmittel sein mußten;

sie kannten ihr Verhältniß zum Minister, und wußten aus den öffentlichen Blättern, daß derselbe mit wichtigen Aufträgen in vergangener Nacht nach W.... abgereist sei; mittelst geheimer Schlüssel öffneten sie jetzt bei Abwesenheit der Brüder das von denselben bewohnte Gemach, entfremdeten die in Gold bestandene Baarschaft sammt den Pässen, an deren Stelle sie die ihrigen einlegten; veränderten mit praktischer Kunst das Datum derselben, und reisten dem Minister — mit dessen Familienverhältnissen sie sich vertraut machten — den zweiten Tag nach.

Sie hatten kaum die Stelle ihres Verbrechens verlassen, als auf polizeilichen Befehl die Effekten der beiden Fremden abgeholt und dem Gerichte übergeben wurden.

In W. angekommen, ließen sie sich dem Minister sogleich vorstellen; die Länge der Zeit und die Wirkungen der Jahre, die den Knaben zum Jüngling, den Jüngling zum Mann formen, dann die Vorbereitung hierauf durch den Geistlichen, machten, daß der mit dem Namen „Vater!“ angerufene Mann — vor Freude keinem Argwohne Platz gebend — sie unter Thränen an die bewegte Brust zog, und ausrief: „Ihr habt mir graue Haare bereitet, aber mein Herz ist wieder jung!“

Wir können überzeugt sein, daß die beiden Betrüger den Lichtpunkt der Täuschung gut zu erhalten wußten; denn als sie nach einigen Tagen eine Reise nach dem Innern machen zu wollen vorgaben, erhielten sie von dem Minister, dem sie baldige Rückkehr versprechen mußten, eine bedeutende Summe, mit welcher sie sich dann aus dem Staube machten.

Die verhafteten Brüder sahen mit Ungeduld dem Bekenntniß des Vaters entgegen; sie hatten während ihrer Haft im Pfarrhause zu K. den Werth der persönlichen Freiheit kennen und schätzen gelernt; dort gebot es die

Nothwendigkeit darauf zu verzichten, hier aber der Zufall, und daher war ihnen die Entbehrung derselben jetzt doppelt widerwärtig.

Die Erklärung des Ministers traf ein und lautete:

„Ich kann unter den verhafteten Subjekten nur verschmitzte Betrüger erblicken, welche die öffentliche Sicherheit gefährden; meine beiden Söhne sind bereits bei mir eingetroffen, und wer sich noch für einen weitern Sohn von mir ausgibt, ist ein Betrüger, den ich der Gerechtigkeit empfehle.“

Gleich darauf, als die beiden Gauner aus der Residenz entwichen waren, wurden in dem Gasthofe, den sie bewohnten, viele Gegenstände von Werth vermißt, deren Entwendung begreiflicher Weise den unglücklichen Brüdern zur Last gelegt wurde, denn die wahren Thäter hatten durch ihr Betragen nicht den geringsten Zweifel auf sich gezogen, und immer prompt ausbezahlt.

Dieß, und die schriftliche Versicherung des Ministers, kam fast zu gleicher Zeit zur Kenntniß des Polizeigerichts, und ob nun gleich hinsichtlich der Statt gehabten Entwendungen nichts erwiesen werden konnte, so war dadurch dennoch der unzweideutige Verdacht des Richters nicht beseitigt, der nun einmal in den Gefangenen gefährliche Betrüger erblickte, die unter allen Umständen aus dem Lande gebracht, und der Grenze ihres Staates überliefert werden müßten.

Das Zusammentreffen dieser unseligen Umstände mag die Härte entschuldigen, mit welcher gegen die erbarmungswürdigen Brüder verfahren wurde; dazu kam noch, daß in der vorausgegangenen Nacht an ihrem Gefängnisse gewaltthätige Befreiungsversuche von Außen gemacht wurden, welche offenbar einem Anderen haben gelten sollen.

Das Urtheil des Polizeigerichtes lautete, daß die beiden Betrüger des Landes verwiesen, durch vier Mann Bedeckung auf die Grenze gebracht und in die Kosten verfällt werden sollten; der Vollzug dieses Urtheils habe sogleich zu geschehen. —

Dem Jammer der Unglücklichen, als Folge dieser gesetzlichen Maßregeln, können wir unsere Feder nicht leihen, denn jedes Gemälde davon wäre bloßer Schattenriß; wir überlassen es den Lesern sich eine Vorstellung davon zu machen, überzeugt, daß auch diese weit hinter der wahren Begebenheit zurückbleibt. Es war vorbei! ihre Angaben waren erwiesene Lügen, ihre Pässe falsch, und ihr Aufenthalt in B. höchst verdächtig; das nothwendig strenge Gesetz findet nur im Vollzug seine Wirksamkeit, und zur Seite dieses Vollzugs steht die öffentliche Gewalt, und so wurden die beweinenswerthen Brüder jenem Lande zugeführt, das ihre Pässe als Heimathsland bezeichneten, und wo sie den Strafen der unterstützten Empörung verfallen mußten. —

Schon beim ersten Grenzposten wurden sie erkannt; der eingeleitete Prozeß beim Kriegsgerichte zu W. war kurz, und zeichnete ihnen der Weg zu einer Stätte, die sie lieber mit dem Grabe vertauscht haben würden; bald tönten die Schachten von O....z von dem Schlage ihrer Zwangswerkzeuge; niedergedrückt von der Last ihrer Verrichtungen, bleich und abgezehrt durch Entbehrungen aller Art, im Innern gräßlich ergriffen durch ein erbarmungswürdiges Schicksal, war ihr tägliches Gebet um Erlösung durch den Tod.

Der Minister hatte mit großer diplomatischer Intelligenz seine Aufgabe in der festgesetzten Zeit gelöst, und er säumte nicht, recht bald wieder in die Umgebung seiner Kinder und zärtliche Sorge seiner Töchter zu kommen. Der innere Hader mit den Letztern mußte längst der väterlichen Liebe und der Freude über die Ankunft der Söhne Platz machen, und eine heftige Sehnsucht trieb ihn unaufhaltsam von einer Poststation zur andern, hoffend, daß er zu Hause Söhne und Töchter in frohem Kreise vereinigt finde. —

Unterwegs im Posthause zu N.... las er folgende öffentliche Anzeige:

„Es wurden vor einigen Tagen zu L..... zwei junge Leute, deren Aeußeres unten beschrieben ist, zur Haft gebracht, welche hier und in der Umgegend mehrere Gaunerstreiche verübt, und auch bereits eingestanden haben; sie gaben sich zwar für die Söhne des Ministers Z. aus, besitzen auch Pässe unter diesem Namen, die aber Spuren der Verfälschung tragen, welchen Betrug sie ebenfalls eingestanden, in vergangener Nacht aber auf eine unbegreifliche Weise die Schlösser ihres Gefängnisses geöffnet, und durch die Flucht sich der weitern Untersuchung entzogen haben; es wird ein Preis von 300 Thlr. demjenigen ausgesetzt, der dieselben den Händen der Gerichte überliefert ꝛc.“

Soweit las der Minister mit sichtbarer Freude über die Bestätigung seines Verdachts, denn unter den Proscribirten glaubte er keine Anderen zu sehen, als die beiden Bursche, die auf seine Veranlassung ohnlängst auf das B...ger Thor gebracht wurden, und gewiß etwas Arges im Sinn hatten; es durchfuhr ihn aber wie das Zucken des Blitzes, als er die Beschreibung ihres Aeußeren überblickte, denn das sprechende Nachbild seiner frohumarmten

Söhne stund vor ihm, diese konnten es aber nun einmal nicht sein, und er gab der Vermuthung Raum, ja er hielt es für eine ausgemachte Sache, daß zwischen diesen und den Entsprungenen eine täuschende Aehnlichkeit herrschen müsse.

Aber umsonst suchten seine Blicke nach noch zwei theuern Häuptern, als die beiden Töchtern dem Wiedergekehrten am Halse hingen; mit wehmüthiger Freude drückte er sie an den Busen mit den Worten: „Gottlob daß ich euch noch habe!“

In der Schule der Politik und Erfahrung ist dem Minister eine tiefe Verschlossenheit eigen geworden, die sich sogar auf seine Familie ausdehnte, und welche der sorgenfreie, in einer unabhängigen Sphäre sich bewegende Mann nicht kennt. Gerade in den jetzigen Verhältnissen hatte sie ihren tiefsten Boden erreicht; die Schwestern wußten von allem nichts; er behielt es ihnen vor, da Ungewißheit über den Ereignissen und vielleicht Schmerz über der Enthüllung der Thatsachen schwebte. —

Bisher hatten die Schwestern nie aufgehört, dem Bilde ihrer Theuergewordenen nachzuhängen. Nicht immer löst eine Trennung, die nur zur Unterdrückung einer aufgekommenen Neigung geschieht, die Bande derselben; sie bringt oft die entgegengesetzten Wirkungen hervor, und dieß namentlich bei Liebenden, die, wie hier, zum erstenmal den Tempel jenes großen Gottes betraten.

Die Schwestern — geleitet von reinem, unverdorbenem Gefühl — sahen nun einmal in der brüderlichen Eintracht ihrer Bewerber, in dem blühenden, kraftvollen Aeußern, den feinen Gesichtszügen, dem gewohnten Anstande, dann in dem, eine warme Seele verrathenden Gesange, und der Fertigkeit in musikalischer Leistung, keine Alltags-

leute oder gezierte Gecken, die mit einer großen Meinung von sich selbst umhergaffen, den ersten Blick eines Mädchens für eine förmliche Liebeserklärung aufnehmen, über der Ausschmückung des Körpers jene des Verstandes vergessen, und sich wahrhaft zu Puppen modeln, sondern Männer, die ihrer Liebe würdig wären. Und ob sie auch weder Name, Stand, noch Schicksal derselben kannten, eine mächtige Sympathie sagte ihnen, was sie gerne hörten!

Wie alles Schlechte seinen unausbleiblichen Folgen immer näher kommt, so mußte auch endlich einmal das feine Gewebe der beiden Betrüger, hinter welchem sie lange ihr Treiben zu bergen wußten, zerreißen. Den durch Bestrebung nach dem ausgesetzten Preise vervielfachten Nachspürungen gelang es, ihrer für immer habhaft zu werden. Lange suchten sie durch Verläugnung der Wahrheit das Kriminalgericht irre zu führen; allein durch täglich schärfere Maßregeln, die bis zur Unerträglichkeit stiegen, wurde endlich das Bekenntniß ihrer Verbrechen herbeigeführt. Aller Orts, wohin ihre Geständnisse sich erstreckten, wurden noch gerichtliche Erkundigungen eingezogen, und so geschah es, daß auch der Betrug, den sie in der Residenz an den unglücklichen Söhnen des Ministers und später zu W. an dem Minister selbst verübten, in den Mund der Oeffentlichkeit kam.

Vergebens hatte der Minister schon einige Wochen die Rückkehr seiner Söhne erwartet, und insgeheim nach denselben forschen lassen, und ein trüber Zweifel fing an sich in ihm zu regen, den die Kunde von dem gespielten Betrug nun vollends zur Gewißheit erhob. Er ließ sich die Untersuchung über seine rechtmäßigen Söhne vorlegen; da starrte er die Belege seiner Verzweiflung mit furchtbaren Blicken an; jedes Wort ihrer Aussage war jetzt

eine Wahrheit, jede vergebliche Betheuerung derselben ein Schwur, dem man unbedingten Glauben hätte beimessen sollen; und als er das letzte Dokument, welches den Papieren angeschlossen war, und die Bescheinigung des Grenzpostens über die richtige Ablieferung der beiden Verbrecher enthielt, erblickt hatte: da stund das Schicksal seiner Söhne, als Folge ihres Vergehens, wie ein offenes, mit dem Moder der Verwesung gefülltes Grab vor ihm; langsam erhob er sich von seinem Sitze; riß mit beiden Händen die grauen Reste seines Hauptes aus, und warf sie bebend in die Folien der entsetzlichen Akten: „Hier! hier!“ rief er aus, „nehmt die Urkunden meines Jammers! Ihr waret todt, und euer Grab wäre schmerzlos für euch gewesen! Zum Leben wieder gekehrt, seid ihr jetzt lebendig todt, in einem Grabe, dessen dumpfe Klänge von euerem Klaggeschrei übertönt werden! Gott, o Gott! wie hast Du gerichtet!“

Im Frühlinge 1833 riefen mich Familienverhältnisse in das Herzogthum Nassau, nach deren Schlichtung ich das Sehenswerthe dieses Landes aufsuchte. In dem Städtchen Nassau angekommen, nahm zunächst die schöne Kettenbrücke meine Aufmerksamkeit in Anspruch, die über dem Lahnfluß schwebt, dann wandte ich mich zu dem Schlosse des noch nicht lange zuvor zu Grabe gegangenen preußischen Staatsministers v. St... Das Schloß — durch einen Anbau in gothischem Style verherrlicht — stund verlassen, und sein Inneres wurde durch eine Schlüsselfrau den Fremden gezeigt. In den untern Appartements, deren hohe Fenster mit schweren seidenen Stoffen verhängt wa-

ren, und nur eine angenehme kühle Dämmerung einließen, bewegten sich zwei weibliche Gestalten, deren unbeschreiblich anziehendes Wesen mich fesselte.

Reisende, von ein und demselben Zweck geleitet, suchen sich überall einander zu nähern; die Formen des Standes fallen da von selbst weg, wo man sich als fremd bewegt, und nur durch diese Annäherung wird ein Verkehr herbeigeführt, der eine Grundbedingung des forschenden Reisens ist.

In einem der obern Kabinette des Schlosses, wohin wir uns jetzt begeben hatten, befand sich noch alles in jenem Zustande, in welchem der Tod den geistreichen von den Staatsgeschäften zurückgetretenen Bewohner überraschte, dessen letzte Beschäftigung eine Lektüre über Staatsverfassung gewesen zu sein scheint. Dieses achteckige Kabinet enthält in vorzüglichen Malereien und Büsten die Heroen entschwundener Jahrhunderte, und ist von einer Stille umfangen, zu welcher der Mensch sich nach vielen Stürmen sehnt.

Hier hatte ich Gelegenheit mich den beiden Damen, die von einem bejahrten Manne begleitet waren, zu nähern, und durch die Darstellung des an Wohlthaten so reichen Privatlebens des Ministers v. St... zu unterhalten, die sie mit besonderm Wohlgefallen anhörten.

Wir verließen das Schloß, und bestiegen die Ruine Stein, wo mir die Vertrautheit mit den geognostischen und statistischen Verhältnissen des Landes sehr wohl zu Statten kam.

Der Alte befragte mich um meinen Reisezweck, und als er vernahm, daß derselbe in Vergnügen bestehe, lud er mich ein, der Gesellschaft nach dem Bad Ems zu fol-

gen, und einen Platz in ihrem Wagen einzunehmen, wozu ich mich sogleich bereit erklärte.

Das Emser Bad ist nur wenige Stunden von Nassau entfernt, und wir trafen noch vor Sonnenuntergang dort ein. Unterwegs hatte ich Gelegenheit, mich in Anschauung der beiden Mädchen zu ergötzen; die Aehnlichkeit, die sie mit einander trugen, war so groß, daß man sie für Zwillinge halten mußte, was sie übrigens nicht waren; eine ernste Stimmung gab ihrem Ganzen etwas besonders Anziehendes; in den kohlschwarzen Augen las man den Ausdruck eines aufgeweckten Geistes; ihre Mienen waren mehr scharf als sanft, und verriethen eine stille Wehmuth, wenn der Mund sich zum Lächeln zwang; ihr schwarzer Anzug schien der innern Stimmung zu entsprechen.

Nach mehrtägigem Umgange konnte ich es nicht über mich gewinnen, meine Neugierde länger zu verhalten, um doch wenigstens eine leise Andeutung ihres Schicksals zu erfahren; ich hatte mir dazu ein gewisses Vorrecht erworben, welches, auf eine bescheidene Art geltend zu machen, nicht als Verletzung des Anstandes betrachtet werden konnte. Ich war überrascht, als meiner Bitte mit Bereitwilligkeit, jedoch mit einem Ausdrucke Folge gegeben wurde, der mir das Opfer bezeichnete, das mir gebracht werden sollte, denn ungerne wecken wir die Schmerzen wieder auf, die schon schlummern.

Es erforderte mehrere Abende, bis die ganze, aus den verschiedensten Verwickelungen hervorgegangene Geschichte mein Ohr gesättigt hatte; und manche Thräne, die über die gramdeutenden Wangen in das seidene Busentuch der Erzählerinen gleitete, war Zeuge der bedauerlichen Wahrheit.

Die beiden Mädchen waren Julie und Thekla; ihr Begleiter war ein Anverwandter aus K.....z, der sich der

Waisen angenommen; der Vater hatte das Unglück seiner Söhne nicht lange beweint. —

Es waren von Seite des Hofs Unterhandlungen eingeleitet worden, welche so günstig ausfielen, daß die Söhne freigegeben werden sollten, statt ihrer kamen aber — zwei Todtenscheine.

Der Schmerz der Schwestern muß doppelt groß sein; Bruder und Geliebter schlummern in einem Grabe!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg